

機関誌 165 号(国際誌)特集テーマ

Ankündigung des Sonderthemas für die Ausgabe Nr. 165 der NBG (Internationale Ausgabe, Termin: 15. 3. 2022)

機関誌 Neue Beiträge zur Germanistik, Nr. 165 (Internationale Ausgabe)の特集テーマを**„Literatur/Geschichte“**とし、下記の要領で原稿を募集しますので、ふるってご応募ください。原稿の締め切りは**2022年3月15日**です。なお、特集以外の原稿も歓迎いたします。

Für die Nummer 165 (Internationale Ausgabe) unserer Zeitschrift planen wir das Sonderthema **„Literatur/Geschichte“**.

Einsendeschluss: **15. März 2022**

„Literatur/Geschichte“

Die typische Abgrenzung der Literatur von der Geschichte geht zurück auf Aristoteles, in dessen Poetik sich der Geschichtsschreiber und der Dichter voneinander dadurch unterscheiden, dass „der eine das wirklich Geschehene mitteilt, der andere, was geschehen könnte“. Die Grenzlinie ist hier zwischen dem Wirklichen und dem Möglichen gezogen, also dem Wahren und dem Fiktiven. Aber die Verwischung dieses Unterschieds ist überall zu sehen, wie es sich idealtypisch in Goethes *West-östlichem Divan* darstellt, und zwar anhand des Bildes vom „Dichterstürm“ an dem Hof Mahmuds von Gasna, der sich mit allen „wissenschaftlichen, historisch-poetischen Geschäfte[n]“ befassen soll. Vor allem im christlichen Mittelalter besagte die Geschichte nichts anderes als die Heilsgeschichte Gottes, und der Dichter sollte sich mit der Geschichte als Werk Gottes beschäftigen. Nach Isidor von Sevillas Definition, die für die Dichtungsauffassung im Mittelalter grundlegend war, ist die dichterische Tätigkeit nicht Hervorbringung literarischer Werke, sondern besteht darin, „historia“ mit der poetischen und rhetorischen Redekunst zu versehen.

Diese Konstellation erfuhr im Verlauf des 18. Jahrhunderts, und zwar mit der Geburt des modernen Geschichtsbegriffs, einen großen Wandel. In der Entwicklung vom Geschichtsdanken der Aufklärung zu dem des Historismus ereignete sich ein Übergang zum analytischen und faktographischen Denken. Auf der neuen Geschichtebene handelt nicht mehr Gott, sondern der Mensch, und Ursache alles Geschehens liegt im Irdischen.

Dieser Säkularisierung der Geschichte entsprechend bekam die Literatur die Freiheit zu historischen Stoffen und entfaltete sich zu modernisierten historischen Dichtungen: Ballade, Romanze, Elegie, historisierende Form der Biografie, Autobiografie und Geschichtsdrama (z.B. Goethe, Schiller, Hölderlin, Kleist und Büchner). Vor allem wurde der Roman als „Epopöe der gottverlassenen Welt“ (Lukács) ein bevorzugtes Medium, in dem die Geschichte auf neue Weise wahrgenommen wurde, und entwickelte sich zu verschiedenen Formen: Bildungsroman, Zeitroman, Gesellschaftsroman, Schlüsselroman und Historischer Roman (z.B. C. F. Meyer, Keller, Raabe, Fontane, Stefan Zweig und Joseph Roth). Die Literatur, die fähig ist, komplex, reichhaltig und vieldeutig die Geschichte darzustellen, ist nicht bloß mit der realistischen Wiedergabe zeithistorischer Erfahrungen befriedigt, sondern beansprucht sogar die Deutungshoheit über die Geschichte. Auf der anderen Seite ist aber nicht zu übersehen, dass die Literatur, die sich in die Sphäre der Geschichte ausdehnte, im Jahrhundert des Nationalismus zugleich zur Bildung nationalen Identitätsbewusstseins beitrug. Die Theorie und Praxis der Literaturgeschichtsschreibung, deren Vorläufer die geschichtsphilosophische Gattungspoetik Schillers und die Theorie der modernen Literatur F. Schlegels waren, entstanden deshalb in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, weil die Literaturgeschichte im Wesentlichen eine Geschichte der „Nationalliteratur“ war und demnach zur Konstruktion der nationalen Erzählung diente.

Nietzsche und Benjamin waren hingegen zwei Vertreter, die dem Denkmodell historischer Kontinuität und ideeller Integration widersprachen. Sie erschlossen mit ihrem aphoristischen sowie essayistischen Stil andere Geschichtsdimensionen, die den historischen Zeitbegriff durch den mythologischen, messianischen ersetzen sollen. Daran anschließend postulierte die Literatur einen weiteren Wahrheitsanspruch, dass sie für das Geschichtsbewusstsein nicht nur konstitutiv sei, sondern auch selbst neue Wirklichkeit, neue Welt werde. Die Zerstörung konventioneller Erzählform und objektiven Zeitverlaufs in der Literatur des 20. Jahrhunderts intendierte durch ihre Selbstreflexivität, Multi-Perspektivität, Collage-Technik, außerordentliche exakte Deskription usw. die Konstruktion utopischer Orte, die die historische, vernünftige Realität nicht mehr erfassen kann (beispielsweise bei Thomas Mann, Döblin, Musil und Broch). In der Nachkriegsliteratur wurde der Widerstand gegen die Gewalt der Einen Geschichte ein zentrales Thema, wo sich die poetische Erinnerung ans Vergessene und Verschwiegene und die Vergegenwärtigung des Alltäglichen vom historischen, kollektiven Gedächtnis strikt trennte (z.B. Grass, Christa Wolf, Handke und Herta Müller). Diese beständige Dialektik von Literatur/Geschichte entwickelte je nach dem Zeitlauf regulative und konstitutive, zusammenarbeitende und konfliktäre Zusammenhänge.

Heutzutage lässt sich eine Annäherung der Geschichtsschreibung an die literarische Darstellung erkennen. Nach dem „linguistic turn“ der Geschichts- und Erkenntnistheorie im ausgehenden 20. Jahrhundert wurde das Kriterium, das die wissenschaftliche Rationalität der Historik bilden soll, als Ausdruck historischer Ideologie infrage gestellt. Der neueste Versuch der Geschichtswissenschaft, sich der Literatur anzunähern, und zwar Alltagsgeschichte, Mikrohistorie und Biografie der Biografien zu schreiben und mündliche Übermittlungsform zu nutzen, spiegelt den postmodernen Zustand wider, dass der ontologische Unterschied zwischen der literarischen und geschichtlichen Darstellung für unmöglich zu halten ist. In der neueren, allgemeinen Sphäre sind zum einen über das Internet zunehmend Geschichtsrevisionismus und Verschwörungstheorien verbreitet, sodass man das Zeitalter als postfaktisch oder „post-truth“ bezeichnet. Zum anderen tauchen in den Diskursen um die technologische Singularität, den Akzelerationismus, die Klimapolitik und das Anthropozän neue Arten von Heilsgeschichte auf. In diesem aktuellen Zustand, in dem das Ineinandergreifen von Wirklichkeit und Fiktion, von Fakt und Lüge, von kritischem Geist und Imagination auf neue Weise abzugrenzen ist, wollen wir uns in dieser Ausgabe mit Entwicklungen, Widerständen, Wechselwirkungen und Krisen der Literatur/Geschichte intensiv beschäftigen.

* Bitte berücksichtigen Sie vor Einsendung Ihres Dokuments die [„Bestimmungen zum Modus der Anmeldung und zur Form der Typoskripte für Neue Beiträge zur Germanistik“](#) auf unserer Webseite.

**Die fertigen Texte sind bis zum 15. März 2022 an folgende E-Mail-Adresse zu senden:
URL: www.jgg.jp/mailform/beitrage/index.html

Willkommen sind selbstverständlich auch Beiträge ohne Bezug auf das Sonderthema.

Herausbergremium der *Neuen Beiträge zur Germanistik*